

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 51

Artikel: Legende vom Heiligen schwarzen Kind
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Legende vom Heiligen schwarzen Kind

Das Christkind wohnt wohl im goldenen Haus
und weinte sich dennoch die Augen schier aus.
Wohin es auf Erden die Augen gericht',
da sah es viel Tränen - die Freude sab's nicht.
Im Himmelschen wehte ein kälterer Wind,
als üblicherweise die Winde dort sind;
vom Irdischen blies ein Sturmwind herauf,
der änderte Wolken- und Sternenlauf.
Und als gegen Ende vom irdischen Jahr
das himmlische Land fest gefroren war,
erkrankte das Kind, und auf eiligem Schuh
liefen Marie und Sankt Josef herzu.
Alle Lämmer verließen ihr Wolkengeheg
und sprangen auf eisig gefrorenem Weg
ins goldene Haus. Doch auf Erden war Krieg.
Und das Fieber des Heiligen Kindes stieg.

Gewiß können Wunder im Himmel geschehn.
Man hat ihrer seltne auch hier schon gesehn.
Doch sei's nun aus dem oder diesem Grund -
der Hausvater schließt seinen liebenden Mund
und schweigt und will, daß dem himmlischen Kind
die Schmerzen der Menschen auch vorstellbar sind.
Wer aber hat in der Heiligen Nacht
die Reise vom Himmel zur Erde gemacht?
Wer ist's, der von Türe zu Türe geht,
und ob wohl der Sturm fast die Wälder umweht -
wer kam und trippelte leis durch die Stadt,
die deine und meine und viel Kinder hat
und Hoffnung und Trauer und Sehnsucht und Leid:
wer kommt, o wer kommt heut im himmlischen Kleid?
Das Christkind glüht fiebrig. Das Christkind fliegt nicht.
Wer trägt jetzt die Krone? Wer gibt uns das Licht?

Und nun begab sich's am Heiligen Tag,
daß ein totes Kindlein im Vorzimmer lag.
Im Himmel rock's heilsam nach Honig und Harz -
und das Kindlein, das Kindlein, das Kindlein war schwarz.
Spitzbübisch lächelnd - verzeiht, doch so ist's! -,
der Hausherr sprach freundlich: «Steh auf, denn du bist's!»
Das Kind lag erschlagen. Ihr wißt, was geschah
im Westen, im Osten, in Afrika.
Als dort Krieger Tod diesen Körper mitnahm
und das Kind mit viel Toten ins Himmelreich kam,
erhob Er zum hohen und höchsten Beschuß,
daß heute das Kind wieder erdenwärts muß.
«Du sollst» - und ins Hauptbuch Sankt Peter schrieb's ein -
«jetzt Christkind fürs weiße und fiebrige sein.»
Und also geschah's. In der Heiligen Nacht
hat das schwarze Christkind die Reise gemacht.

Wer ist ihm begegnet, und wer hat gesehn
dies Wunder, dies wirkliche Wunder geschehn?
Die Kinder sind schuldlos; wir Großen sind's nicht.
Das Kind aber brachte uns allen das Licht.
Es wurde im Leben gejagt und verböhnt -
vom Himmel her hat es die Menschen versöhnt.
Zwar wehn noch die Stürme die Wälder schier um,
Erschossne, Erschlagne vermodern, sind stumm.
Und doch - seit das schwarze, das Heilige Kind
und die himmlische Weihnacht gekommen sind,
ging hier auf der Erde im Schneeflockenlauf
wie ein Korn süße Liebe und Zärtlichkeit auf.
Und als es zurück flog vors himmlische Tor,
trat strahlend das weiße Christkind hervor.
Der liebe Gott lächelt, das Himmelsvolk lacht:
so gut hat man selten Welt-Weihnacht gemacht.
Vielleicht reisen nächstes Jahr Hand in Hand
das weiße, das schwarze Christkind ins Land ...
Dann würde das Wunder der Wunder geschehn,
daß Freiheit und Frieden und Freud auferstehn.

Albert Ehrismann